

Bund Naturschutz ruft zum Klimaprotest auf

Aktionstag: Lohrer Gruppen demonstrieren gemeinsam

Von unserer Mitarbeiterin
SYLVIA SCHUBERT-ARANDT

MAIN-SPESSART. Fridays for future: »Weltweit streiken Kinder und Jugendliche seit Monaten jeden Freitag für ihre Zukunft. Doch der Klimaschutz geht uns alle an, und deshalb sind jetzt alle Menschen gefordert. Als breites zivilgesellschaftliches Bündnis rufen wir gemeinsam auf, mit #FridaysForFuture auf die Straße zu gehen – alle zusammen für das Klima!«.

Das ist auf der Internetseite der Kreisgruppe Main-Speessart vom Bund Naturschutz veröffentlicht. Im Landkreis wird es deshalb am Freitag, 20. September, eine Demo mit Kundgebung in Lohr geben, denn an diesem Tag ist weltweit zum Klimastreik aufgerufen.

20. September gut gewählt

Die Schüler hätten mit ihren Protesten gezeigt, dass sie die Politik unter Zugzwang setzen könnten. Der 20. September ist gut gewählt: An diesem Tag entscheidet die Bundesregierung über die nächsten Schritte in der Klimapolitik.

»Wenn wir alle zusammenstehen, treiben wir die Regierung zum notwendigen Handeln«, heißt es im bundesweiten Aufruf für eine Demonstration an diesem Tag.

In Lohr hat BN-Ortsvorsitzender Torsten Ruf die Initiative ergriffen und bereits beim Landratsamt in Karlstadt eine Demo mit 100 Teilnehmern angemeldet. Ob das reicht oder ob es mehr werden, ist derzeit natürlich noch nicht zu sagen.

Durch die Fußgängerzone

Am Freitagabend haben sich Organisatoren im Jugendzentrum getroffen, um das Programm für den kommenden Freitag zu koordinieren. Es sind nicht nur Schüler, die zur Klimaschutz-Demo aufrufen, sondern örtliche Vereine und Verbände in Lohr wie der Jugendbeirat, die Freunde des Jugendzentrums, die IG Metall, die Arbeiterwohlfahrt und der Pamoja-Weltladen.

Die Teilnehmer treffen sich am 20. September um 15 Uhr am Seewegparkplatz am Eingang Fischergasse und ziehen dann durch die Fußgängerzone zur Abschlusskundgebung im Stadtpark am Pavillon.

Dort sprechen nach derzeitigem Stand die 16-jährige Gymnasiastin Charlotte Lauter und ihr Vater Dieter aus Lohr. Es ist aber auch geplant, dass Schüler der verschiedenen Schularten ans Mikrofon gehen.

Obwohl zunächst als Idee im Leitungsteam der örtlichen BN-Kindergruppe entstanden, hat sich der Kreisverband der Veranstaltung angeschlossen, um so auch überörtlich Menschen die Gelegenheit zu geben, an der Klimaschutz-Demo teilzunehmen. Der Aufruf: »Bildet Fahrgemeinschaften und kommt nach Lohr!« Unternehmen oder Firmen hätten sich bislang noch nicht gemeldet, an der Veranstaltung teilzunehmen, sagt Ruf.

Plakate gestaltet

Die Lohrer BN-Kindergruppe hat bei ihrem wöchentlichen Freitagstreffen in dieser Woche Plakate für die Veranstaltung gestaltet.

Wenn es nicht gelinge, die Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, droht eine Klimakatastrophe, die nicht mehr aufzuhalten sei.

Der Protest und die Forderungen der Schüler seien notwendig, um die Klimakrise zu stoppen. Der Bundesverband vom Bund für



Umwelt und Naturschutz Deutschland macht deutlich: »Jetzt gilt es für uns alle, uns dem Protest von #FridaysForFuture anzuschließen.«

Kostenloses Aktionspaket

Deshalb unterstützt der BUND seine Gruppen und Aktiven mit dem kostenlosen Aktionspaket »Klima retten!«. Das enthält Mobilisierungsmaterial sowie BUND-Aktions- und Informationsmaterial.



Die Lohrer BN-Kindergruppe hat bei ihrem wöchentlichen Treffen am Freitag Plakate für die Klimaschutzdemo am 20. September in Lohr gemalt. Foto: Charlotte Lauter

Hintergrund: Schulaktion

An allen Schulen in Karlstadt findet vom 14. bis 18. Oktober eine Klimamaschutzwache statt. Bereits am Mittwoch, 16. Oktober, 19.30 Uhr kommt der bekannte Klimaxperte und Professor für Klimatologie Heiko Paeth vom Institut für Geographie und Geologie in Würzburg ins Johanna-Schöner-Gymnasium. Er ist »der« Ansprechpartner für alle akuten Wetter- und Klimafragen der Region.

Sein Vortrag beschäftigt sich mit dem Thema: »Globale und regionale Auswirkungen des Klimawandels.«

Als krönender Abschluss ist dann am Freitag ein Klimamarsch geplant. Alle Karlstadter Schüler ziehen zum Marktplatz, wo eine Kundgebung und der Bau eines Eisblocks aus Karton geplant ist, zu dem jede Klasse etwas beiträgt. (sys)



Bei der Enthüllung der Infotafel über Simon Strauß: (von links) Wolfgang Vorwerk, Raaya Nadel, Arye Strauß, Sara Nahum, Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel, Bürgermeister Mario Paul und Klinikdirektor Dominikus Bönsch. Foto: Monika Büdel

Erinnern, um zu lernen

Jüdisches Leben: Tafeln am Bezirkskrankenhaus in Lohr zum Gedenken an Simon Strauß enthüllt

Von unserer Redakteurin
MONIKA BÜDEL

ZWISCHENRUF

Wo bleibt die Zukunft?

LOHR. Der Geschichts- und Museumsverein Lohr hat es sich zusammen mit der Stadt Lohr zur Aufgabe gemacht, an jüdisches Leben in der Stadt zu erinnern. Mit dem Enthüllen zweier Gedenktafeln am Bezirkskrankenhaus in Lohr ist das Mosaik um zwei Steine reicher.

Mit den Infotafeln wird Simon Strauß gedacht, der sich mit seiner Frau Sara um die jüdischen Patienten gekümmert hat. Zum Festakt am Donnerstagmittag waren Enkel und Urenkel des Ehepaars aus Israel nach Lohr gekommen.

Eine Tafel am Gartenzaun des Hauses in dem Simon Strauß von 1924 bis 1939 gewohnt und gewirkt hat und in dem sich die koschere Küche befand, erinnert nun an ihn. In dem Gebäude auf dem Krankenhausgelände wurde für die jüdischen Patienten der Heil- und Pflegeanstalt, wie das Bezirkskrankenhaus damals hieß, gekocht. Am Haus selbst wurde ein Schild angebracht, das auf den »Israelitischen Pavillon« hinweist.

Gewalt und Zerstörung erlebt

Pavillon bezieht sich auf das Ensemble der Heil- und Pflegeanstalt, die Anfang des 20. Jahrhunderts im sogenannten Pavillonstil errichtet wurde. Im Volksmund wurde das Gebäude Judenküche genannt. Gebaut wurde es vom Förderverein für israelitische Nerven- und Geistesranke in Aschaffenburg.

Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel erinnerte an die israelitische Kultusgemeinde in Lohr, deren letzter Vorsitzender Simon Strauß war. 71-jährig hat er die

feiern erarbeiten, Spuren in der Stadt suchen? Mit Wolfgang Vorwerk hat Lohr einen Experten, der mit viel Fleiß die jüdische Geschichte recherchiert hat.

Die Basis ist da. Was darauf aufbaut, darf sich nicht – so wichtig und richtig sie sind – auf Gedenktafeln beschränken. Und das Erinnern darf sich nicht auf Einzelschicksale beschränken. Wie konnte es zu dieser Gewaltherrschaft kommen und was ist danach mit den Verantwortlichen, mit der Gesellschaft passiert? Das sind die entscheidenden Fragen, wenn es darum geht, für die Zukunft zu lernen.

Es müssen endlich Formen gefunden werden, die junge Menschen einbezieht, die keinen Bezug mehr haben zu Zeitzeugen, für die diese Zeit schon weit weg ist. Vorträge sind dazu sicher nicht geeignet. Man muss diese Themen miteinander erarbeiten, damit Geschichte berührt.

An vielen Schulen gibt es Projektarbeiten. Warum nicht auf sie zugehen und mit ihnen Gedenk-

feiern erarbeiten, Spuren in der Stadt suchen? Mit Wolfgang Vorwerk hat Lohr einen Experten, der mit viel Fleiß die jüdische Geschichte recherchiert hat.

Die Basis ist da. Was darauf aufbaut, darf sich nicht – so wichtig und richtig sie sind – auf Gedenktafeln beschränken. Und das Erinnern darf sich nicht auf Einzelschicksale beschränken. Wie konnte es zu dieser Gewaltherrschaft kommen und was ist danach mit den Verantwortlichen, mit der Gesellschaft passiert? Das sind die entscheidenden Fragen, wenn es darum geht, für die Zukunft zu lernen.

Es ist die Verantwortung der Generation Zukunft einzubeziehen. *Monika Büdel*

Zur Person: Simon Strauß

Simon Strauß wurde 1867 in Ober-Seemen (Wetteraukreis) geboren. Er war einige Jahre Religionslehrer in Burghaun bei Fulda. Von 1924 bis 1939 war er Verwalter der rituellen (koscheren) Küche für die jüdischen Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt in Lohr. Simon Strauß betreut die jüdischen Kranken auch religiös. Von 1928 an war er Vorsitzender der israelitischen Kultusgemeinde in Lohr. Nach der

Zerstörung der rituellen Küche (so genannte Judenküche) und der Kündigung seiner Wohnung zog Strauß 1939 nach Bad Nauheim. Seine Frau war 1938 gestorben. **Simon Strauß starb im April 1940** in Frankfurt. Der israelitische Pavillon, in dem sich die Küche befand und die Familie Strauß lebte, liegt hinter dem Pfarrhaus. Geht man von der Verwaltung talwärts und biegt den ersten Weg rechts ab, ist es das zweite Haus auf der linken Seite. (mb)

Gewalt gegen Juden und deren Eigentum in der Reichspogromnacht 1938 erlebt. Die Judenküche, in der nach den religiösen Vorschriften gekocht worden war, war von SA-Männern verwüstet worden. Die Nationalsozialisten

verboten den Betrieb. Strauß wurde für mehrere Tage inhaftiert, seine Wohnung gekündigt.

Dotzel zitierte zur Begründung des Gedenkens an die von den Nationalsozialisten gequälten und ermordeten Menschen den Satz

»Wir wussten das alles nicht«

Geschichte: Urenkelin aus Israel möchte die Informationen des Lohr-Besuchs in der großen Familie weitergeben

LOHR. Es ist ihnen eine Ehre gewesen, nach Lohr zu kommen und dabei zu sein, wenn ihrem Großvater und Urgroßvater gedacht wird. Das sagen die Enkel, Urenkel und ein Schwiegerurenkel des Simon Strauß am Donnerstagmittag im Festsaal des Bezirkskrankenhauses.

Arye Strauß, Raaya Nadel, Sara Nahum, Michal Ungar, David Strauß und Yosi Kritz sind am Tag davor aus Israel nach Lohr gekommen. Es hätte noch ein Enkel mehr sein sollen, aber Simon Strauß, der den Namen seines Großvater trug, ist vor 30 Tagen gestorben und zur Zeit der Gedenkfeier beigesetzt worden.

Was sie bei dem Festakt erfahren haben, war neu für sie, erzählen sie im persönlichen Gespräch. »Wir wussten das alles nicht«, sagt Arye Strauß, der Älteste unter den Enkeln. »Die Eltern haben nicht darüber gesprochen«, fügt er hinzu und die anderen der Familie



Sechs der Nachfahren des Simon Strauß sind aus Israel nach Lohr gekommen, um an der Gedenkfeier für Simon Strauß teilzunehmen. Foto: Monika Büdel

bestätigen es. Arye Strauß und Raaya Nadel haben zeitweise in Deutschland gelebt. »Ich habe viele Freunde und Geschäftspartner in Deutschland«, erzählt Arye Strauß. Raaya Nadels Eltern habe

es zurück nach Deutschland gezogen. »Die deutschen Juden sind nie richtig heimisch geworden in Israel«, meint sie. Und so sprechen die Enkel deutsch, teilweise auch die Urenkel von Simon

des Philosophen George Santayana: »Wer sich seiner Vergangenheit nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.«

Lohrs Bürgermeister Mario Paul würdigte ebenfalls das segensreiche Wirken des Simon Strauß als Verwalter und religiöser Betreuer und das ehrenamtliche Engagement dessen Frau Sara Strauß als Wirtschafterin der rituellen Küche. Bis zu 70 jüdische Patienten waren von dort aus in der Anstalt verköstigt worden.

Paul verwies auf die Zusammenarbeit mit dem Geschichts- und Museumsverein, um an jüdisches Leben und jüdische Menschen in der Stadt zu erinnern. Erinnerungskultur sei nötig, um zu lernen, es in Zukunft anders zu machen.

Verantwortung tragen

Wolfgang Vorwerk, Vorsitzender des Geschichts- und Museumsvereins Lohr, recherchiert und verfasst die Biografien der Juden, die in Lohr gelebt haben. Er schilderte detailliert den Lebenslauf des Simon Strauß und die Entwicklung Lohrs im Nationalsozialismus. Laut Vorwerk waren Lohrer schon in den ersten Tagen dabei gewesen.

Die Kinder des Ehepaars Strauß sind nach Palästina und in die USA geflohen. Sara und Simon Strauß hatten ihre Kinder 1936 in Palästina besucht. Weil sie ihre Schutzbefehlen in Lohr nicht allein lassen wollten, kehrten sie laut Vorwerk zurück.

Sara Strauß starb 1938, ihr Mann im April 1940. So erlebten sie nicht mehr die Deportation und Ermordung der jüdischen Patientinnen und Patienten im September 1940. »Wir tragen die Verantwortung, dass sich das nicht wiederholt«, sagte Wolfgang Vorwerk.

Strauß deutsch. Arye Strauß sagt es fast mit Stolz, dass bereits von ihm wieder ein Enkel in der Schule die Sprache des Urgroßvaters lernt.

Die Urenkel David Strauß und Michal Ungar sind beeindruckt von ihrem Besuch in Lohr, die Stadtführung, bei der sie einiges über das jüdische Leben in Lohr erfahren haben, und vor allem vom Gedenken an ihren Urgroßvater.

»Das ist wichtig für unsere Generation«, sagt Michal Ungar. Sie will die Familie vereinen, um das Wissen, das sie jetzt hat weiterzugeben. 400 Erwachsene und Kinder sind das, die sie zusammenbringen möchte. Die 57-Jährige bringt es allein auf 15 Enkel.

»Es soll nicht vergessen werden, was passiert ist. Auch unsere Jugend soll das wissen, damit sie wissen, was passieren kann«, sagt Arye Strauß. Von Schuldgefühlen hält er nichts. »Das gibt nur Hass.« *mb*